Schwer tragende Träger

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 51/52

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dies und das

Dies gelesen (kreuzligestichelt auf einem dicken, weichen Kissen): «Ein gutes Gewissen ist das beste Ruhekissen.»
Und *das* gedacht: Was können Kissen von Gewissen wissen?

Kobold

Ungleichungen

Wenn mancher Mann wüsste, wer mancher Mann wär', gäb' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'.
Natürlich müsste dieser alte Spruch längst heissen: Wenn mancher Mann und manche Frau wüssten, wer mancher Mann und manche Frau wären, gäben mancher Mann und manche Frau manchem Mann und mancher Frau manchmal mehr Ehr'.
Nur ist es jetzt nicht mehr der alte Spruch. *Boris*

Schwer tragende Träger

Träger bekannter Namen haben es schwer. Heute stehen nicht nur die Väter im Blickpunkt, sondern auch schon ihre Söhne und Töchter. Oder sogar schon die Enkel.

Als man Kirk Douglas fragte, was er über seinen in letzter Zeit so erfolgreicher Sohn Michael denke, meinte er (übrigens in nicht ganz salonfähiger Form): «Jeder Junge muss seinen Vater eines Tages in den Unterleib treten.»

So weit, so gut. Sohn Michael, Filmschauspieler («Die Strassen von San Francisco»), Produzent («Auf der Jagd nach dem Juwel vom Nil»), Star («A Chorus Line») seufzt heute noch: «Es ist verdammt schwierig, der Sohn von Kirk Douglas zu sein. In manchen Filmen sah es so aus, als könne mein Vater Übermenschliches leisten, und ich fragte mich: ‹Wie kannst du jemals so ein Mann werden wie er?› ...»

Anders, ganz anders sieht es Gunilla von Bismarck, Jet-Setterin, in Marbella (Spanien) lebend, Glossenlieferantin von diversen Klatschkolumnisten.

«Der Name Bismarck ist einer der berühmtesten und respektiertesten Namen von Deutschland. Und ich finde, wir haben eine gewisse Verantwortung gegenüber diesem Namen. Das ist manchmal schwierig ... Wie und wo ich lebe, muss ich selbst bestimmen. Skandale versuche ich zu vermeiden. Aber ich muss nicht unbedingt in Friedrichsruh leben, weil ich Bismarck heisse ...» *ff.*

Äther-Blüten

In der Sendung *Bumerang* von Radio DRS meinte eine Hörerin: «Wenn man Kartoffeln und Milch braucht, nützt der Computer nichts!» *Ohohr*

Erwartungsvoll geht Huber zum Chef: «Herr Direktor, dreissig Jahre arbeite ich jetzt hier ...»
«Na, was für ein Glück Sie haben. Nicht jede Firma besteht so lange!»

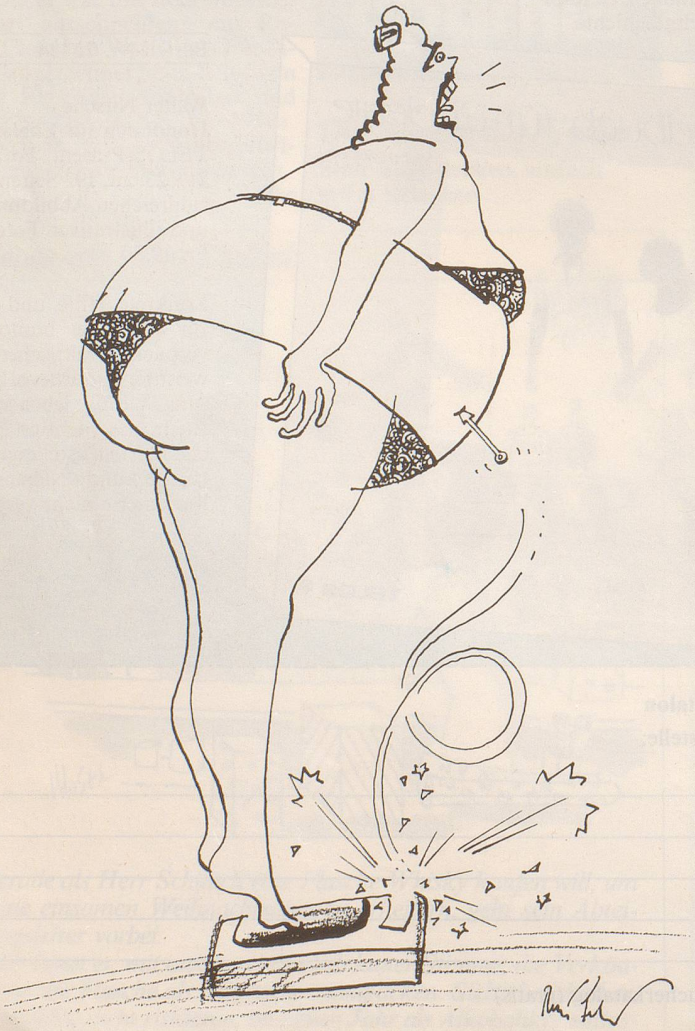
●

Eine ältere Dame erscheint auf dem Arbeitsamt: «Ich nehme jede, aber auch jede Stelle an. Hauptsache, ich komme von zu Hause weg. Mein Mann ist seit einer Woche pensioniert!»

●

Unter Freundinnen: «Mein Mann war drei Wochen in Südostasien.»
«Und – was erzählt er?»
«Nichts, natürlich!»

●



Aus einem Karpf wird nie ein Aal

Im Bahnhofbuffet erster Klasse
sass jüngst ein Karpf beim Fünfuhrtee.
Man sah's ihm an, er war bei Kasse,
und trotzdem war ihm wind und weh:

Der Chasseur wägelt einen Segen
von Buttercreme und Glasur,
und er macht – seines Bauches wegen –
seit gestern eine Hungerkur.

Es schwimmt ein Aal zur Tür herein,
setzt sich nicht weit vom Karpf zu Tisch,
bestellt zu einem weissen Wein
sich Hummer: «Aber bitte, frisch!»

Es folgt ein Teller kalter Braten,
dazu ein alter «Clos Vougeot»;
der arme Karpf beginnt zu raten:
war das nun Huft oder Gigot?

Des einen Wort ruft bald dem andern,
man spricht von Fett und Kalorien;
durch Aalens Speiseröhre wandern
dieweil vier Stück Patisserien.

Der Kellner denkt – gewohnt zu schweigen:
«Herr Karpf, es ist unnütze Qual,
so wegen Ihres Bauchs zu leiden:
aus einem Karpf wird nie ein Aal.»

Alfred Wettach